

Die Räuber

Schauspiel von Friedrich Schiller

Regie: Christoph Brück

Bühnenbild: Claudia Weinhart

Kostüme: Adriana Taratufolo

Besetzung:

Karl von Moor	Julian Weigend
Franz von Moor	Julius Bornmann
Amalia von Edelreich	Maya Forster
Maximilian von Moor	Hans H. Steinberg
Hermann	Wolfgang Grindemann
Spiegelberg	Achim Grauer
Schweizer	Anna Kamniski
Roller	Julian Manuel
Razmann	Simon Pearce
Kosinsky	Julian Manuel
Pater	Wolfgang Grindemann

Pressestimmen zu unserer Aufführung

„Brillant dargeboten

Schillers Jahrhundertstück "Die Räuber" begeisterte - brillante schauspielerische Leistung der prominent besetzten Hauptrollen

Der zart besaitete Revoluzzer Karl Moor wird von Julian Weigend verkörpert. Der als Schimanskis Assistent bundesweit bekannt gewordene Österreicher hat die breit gefächerte Gefühlsklavatur der Rolle im Griff und versteht es, Schillers Sprache eindrücklich zum Klingen zu bringen. Seinem Antipoden Franz Moor gewinnt Julius Bornmann neue Facetten ab. Er enthüllt seine mörderischen Gedanken, ohne dabei sein Gesicht zu einer von Hass und Neid erfüllten Bösewicht-Miene zu verziehen und versteht es großartig, das hinter der Maskierung hervor lugende Ungeheuer allmählich sichtbar werden zu lassen.

Wolfgang Grindemann ist ein Glücksfall für jede Produktion, allein was er aus der Rolle des Hermann herausholte, ist einfach nur brilliant zu nennen.

lang anhaltenden kräftigen Beifall“

Acher- und Bühler Bote, 27.1.2010

„Julius Bornmann brilliert als Franz Moor.

... eine intensive Intrige. In der setzte neben Julius Bornmann der kraftvoll-entschlossen wirkende Julian Weigend als Franzens Bruder Karl Moor die darstellerischen Glanzlichter.

... vom Kampf um Freiheit, jugendlichem (verblendeten) Idealismus und persönlichem Scheitern - ein eindringlich in Szene gesetzter Klassiker.“

Wolfsburger Nachrichten: 22.1.2010

Veröffentlichung und Vervielfältigung nur mit Genehmigung der jeweiligen Autoren.

„Ein Mooratorium

Es ist ein merkwürdiges Paar ungleicher Brüder, das der zwanzigjährige Friedrich Schiller in seinem ersten Drama ersonnen hat. Franz, der geduckte Junior-Chef im Hause Moor, der darauf sinnt, Vater und Bruder aus dem Weg zu räumen. Und Karl, der Studienabbrecher, der fern von daheim über die Stränge schlägt und, von Franz verleumdet und vom Vater verstoßen und enterbt, zum Gesetzlosen wird. Hier ist der überangepasste Karrierist zugleich ein philosophischer Grübler, der seine Gewaltphantasien mit chirurgischer Präzision auslebt, und der weltläufige Intellektuelle zugleich ein impulsiver Tatmensch, dessen Rebellion blindwütig Amok läuft. Von Selbstermächtigung träumen beide und zerstören dabei alles, um dessentwillen sie sich empören...

Indem Schiller die Charaktere seiner Kain-und-Abel-Paraphrase paradoxal anlegte - hier Karl, ein Idealist ohne Ideale, weil er für diese zu wenig Phantasie besitzt, dort Franz, ein Realist ohne Realität, weil er für diese zu viel Phantasie besitzt – nimmt er die Dialektik der Freiheit, die erst später zur kollektiven historischen Erfahrung werden sollte, spekulativ vorweg. **Als Gedankenexperiment über den Extremismus bietet der Stoff eine logische Fortsetzung des Gewaltdiskurses.**“

Aus: Süddeutsche Zeitung, 18.8.2008

Der Regisseur über das Stück

Mit seinem Erstlingswerk hat Friedrich Schiller dem Theater ein Stück voll praller Konflikte, voller Jugendideale und voller Jugendtrotz geschenkt.

Zwei entartete Sprossen werden von ihren Eitelkeiten in ihren Handlungen bestimmt und ins Unglück getrieben. Indem sie ihren Vater töten, zerstören sie sich. Eine Gruppe gebildeter junger Männer ohne Aussicht auf Verwirklichung ihrer Sehnsüchte greifen zum Mittel der willkürlichen und brutalen Gewalt. Sie rebellieren gegen staatliche Institution und Bevormundung, werden zu Brandstiftern und Mördern und vernichten damit ihr Recht auf Leben.

Es findet ein Duell der Weltzerstörung statt. Gesetze und Normen werden gebrochen und Grausamkeiten im Namen einer gesellschaftlichen Utopie begangen. Die Idee der Freiheit wird zu einem halsbrecherischen Kampf gegen Gut und Böse. Hinterhältiger Vätermord steht gegen hingebungsvolle, reine Liebe. Es geht um Macht, um Selbstverwirklichung und Selbstaufgabe.

Schillers Figuren agieren kompromisslos radikal. Sie halten niemals an, sie überwinden nicht - sie überrennen alle Hindernisse. Dabei empfinden, leben und handeln sie die ganze Zeit am Limit ihrer Emotionen.

Christoph Brück, 22.8.2008

Veröffentlichung und Vervielfältigung nur mit Genehmigung der jeweiligen Autoren.

Kurzzinhalt

Graf von Moor hat einen älteren Sohn, den begabten und beliebten Studenten Karl, der sich mit Mitstudenten in Exzesse und Schulden stürzt, und einen jüngeren Sohn, den unbeliebten Franz, der darauf wartet, die Herrschaft im Grafenschloss zu übernehmen. Des weiteren lebt beim Grafen die verwaiste Verwandte Amalia, die ein starkes Liebesgefühl mit Karl verbindet.

Franz manipuliert den Vater, so dass dieser seinen Erstgeborenen verflucht und enterbt. Karl, der seinen Vater liebt und schätzt, verzweifelt darüber und wird Anführer einer Räuberbande. Er selbst beraubt Adelige und unterstützt Bedürftige, seine Räuber aber schrecken vor keiner Untat zurück. Als bei einem Brand, den Karl zu Errettung eines Bandenmitglieds legen ließ, viele Unschuldige umkommen, beginnt er an seiner Räuberexistenz zu zweifeln und begibt sich inkognito auf das Grafenschloss.

Inzwischen hat sich Amalia Franz' heftigem Werben tapfer widersetzt, und Franz hat einen Vertrauten angestiftet, dem Grafen und Amalia vom angeblichen Tod Karls zu berichten. Die Ohnmacht des Grafen bei dieser Nachricht gibt Franz als dessen Ableben aus, sperrt seinen Vater heimlich in den Hungerturm und setzt sich selbst auf den Grafenthron. Dann gelingt es Franz aber nicht, jenen Vertrauten auch als Mörder seines Bruders zu gewinnen, und als sich Karls Räuber dem Schloss nähern, tötet Franz sich selbst.

Karl befreit seinen Vater, doch als er ihm seine Existenz als Räuberhauptmann offenbart, stirbt der entsetzte Vater. Nun findet Amalia ihren geliebten Karl. Jedoch bindet ein Treueschwur Karl an die Bande; und da er sich mit Amalia nicht mehr verbinden kann, tötet er sie und geht, um sich selbst der Landesjustiz auszuliefern.

„Die Räuber“ – Uraufführung

Das öffentliche Interesse war groß, da bereits die ein Jahr zuvor erschienene Druckausgabe großes Aufsehen wegen ihrer offenen Kritik am Feudalsystem erregt hatte. Theaterdirektor und Regisseur Freiherr von Dalberg wollte die Handlung dadurch entschärfen, dass er sie 300 Jahre in die Vergangenheit verlegte.

»Das Theater glich einem Irrenhause, rollende Augen, geballte Fäuste, heisere Aufschreie im Zuschauerraum. Fremde Menschen fielen einander schluchzend in die Arme, Frauen wankten, einer Ohnmacht nahe, zur Türe. Es war eine allgemeine Auflösung wie im Chaos, aus dessen Nebeln eine neue Schöpfung hervorbricht.« Auch wenn dieser Bericht möglicherweise nicht authentisch ist, gilt die Uraufführung von Friedrich Schillers Drama „Die Räuber“ im Mannheimer Nationaltheater „als eines der ganz großen, bahnbrechenden Ereignisse in der deutschen Theatergeschichte“.

Veröffentlichung und Vervielfältigung nur mit Genehmigung der jeweiligen Autoren.

Schillers Schulzeit

Der Vater führte eine streng pietistische Lebensweise, verbunden mit sehr strengen Erziehungspraktiken. Der Vater seines Freundes aber war Pfarrer und wurde Schillers, gütigerer, Zweitvater, der ihn in die Grundlagen des Latein und Griechischen einführte.

Auch in der Schule hatte Schiller Glück, einen Lateinlehrer zu bekommen, der die Neugier als Motor des Lernens einsetzte und für den Erkenntnis wichtiger als Auswendiglernen war. J. F. Jahn machte Schiller mit der Welt der römischen Dichter und der antiken Mythologie vertraut.

Schillers Eltern mussten den 14 Jahre alten Sohn auf herzoglichen Befehl nicht nur in die Karlsschule eintreten lassen, sondern sogar dem Herzog schriftlich alle Elternrechte abtreten. Die Karlsschule war die Eliteschule des Herzogs Herzog Carl Eugen von Württemberg mit den besten Pädagogen des Landes. Als Schiller hier begann, hatte er bereits durch Pfarrer Moser und J. F. Jahn einen Vorsprung in Latein sowie tiefes Interesse an Literatur. Letzteres war auf der Karlsschule nicht erwünscht und konnte nur im Geheimen gedeihen.

Auf dieser Militärakademie litten die Schüler unter dem militärischen Drill und der starken Einschränkung persönlicher Freiheit, z. B. kurzer Nachtschlaf, Uniform- und Perückenzwang, keine Ferien, ständige Kontrolle und Überwachung, keine freie Berufswahl.

Auch hier gab es wieder einen Lehrer, den Professor für Philosophie und Psychologie J. F. von Abel, dem Schiller viel geistige Förderung zu verdanken hatte und auf dessen Einfluss hin Schiller sich mit „Menschenkenntnis“ zu beschäftigen und den Zusammenhang zwischen Körper und Seele zu erforschen begann.

Literatur duldete der Herzog nur für seine eigenen Reputationsbedürfnisse, die Schüler durften nicht beim Dichten oder bei der Lektüre erwischt werden! Ihre Leidenschaft für die Literatur konnten Schiller und seine Freunde nur im Geheimen betreiben, meistens nachts. In diesen dem Schlaf geraubten Nächten schrieb Schiller auch sein Drama „Die Räuber“. Den harten Alltag der Karlsschule zu überleben, halfen Schiller die Freundschaften und die Leidenschaft für die Literatur.

Auch nach der Entlassung aus der Karlsschule war Schiller noch dem Willen des Herzogs unterstellt. Als er ohne dessen Genehmigung nach Mannheim zu einer Aufführung seiner „Räuber“ gefahren war, steckte ihn der Herzog für 14 Tage ins Gefängnis. Als dann durch eine Zeile in den „Räubern“ diplomatische Schwierigkeiten mit der Schweiz entstanden, verbot ihm der Herzog jegliche dichterische Tätigkeit. Schiller floh 1782 aus dem Herrschaftsbereich des Herzogs. Nachdem jedoch „Die Räuber“ überaus erfolgreich auf deutschen Bühnen gespielt und 1784 auch „Kabale und Liebe“ mit großem Erfolg in Mannheim uraufgeführt wurde, konnte sogar in Stuttgart mit dem Wohlwollen des Herzogs „Die Räuber“ aufgeführt werden. Schiller war berühmt.

Veröffentlichung und Vervielfältigung nur mit Genehmigung der jeweiligen Autoren.